

# Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Ottendorf, Donnerstag und Sonnabend.  
Der Bezugspreis wird mit Beginn jeden Monats bekannt gegeben.  
Im Falle höherer Gewalt (Krieg od. sonst. irgendwelcher Störungen des Betriebes der Zeitung, d. Verteilung od. d. Beförderungsanstalten) hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Vorkauf oder Nachlieferung der Zeitung od. Rückzahlung d. Bezugspreises.  
Postfach-Konto Leipzig Nr. 29148.

## Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen zu Ottendorf-Okrilla.

Mit den Beilagen „Neue Illustrierte“, „Mode und Helm“ und „Der Kolbold“.  
Schriftleitung, Druck und Verlag Hermann Köhler, Ottendorf-Okrilla.

Wapzen werden an den Ostertag...  
Die Zeitung des Tages...  
Jeden Freitag auf Sonntag...  
Gemeinde - Büro - Konto Nr. 104.

Nummer 61

Sonntag den 24. Mai 1931

30. Jahrgang

### Oertliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, am 25. Mai 1931.

— Pfingsten, das liebliche Fest ist gekommen lautet eine schöne Einleitung, aber die jetzt zu Ende gehende Woche war alles andere als lieblich und mancher der sich einen kleineren oder größeren Pfingstaussflug vorgenommen hatte, sah ihn schon buchstäblich zu Wasser werden. Wenn auch die „Wettermacher“ eine Besserung ankündigten, so traute man aber nicht recht dieser Verheißung, denn wie oft ist nicht schon trotz amtlicher Schönwetterausgabe prompt Regen eingetreten. Wollen wir hoffen, das Betrus diesmal gleicher Meinung wie unsere Väterzeitgenossen ist und uns das zu Spaziergängen und Ausflügen richtige Pfingstwetter beschert. An Spaziergängen fehlt es in unserer Gegend nicht und auch die Wirte der umliegenden Ausflugsorte haben alles getan, um den Ausflüglern einige unterhaltende Stunden zu bieten. Die Marienmühle, nach einer schönen Talmwanderung zu erreichen, veranstaltet am 1. Feiertag ab 6 Uhr früh ein Morgenkonzert. Eine ebenfalls gern besuchte Einkehrstätte, mitten im Walde gelegen, die Wälschhütte, bietet Unterhaltungsmusik. Auch das wohl meist und wegen seiner schönen Lage immer gern besuchte hiesige Ausflugsort, die Wachberghöhe bringt für seine Gäste am 1. und 2. Feiertag ab 6 Uhr früh Gartenkonzerte. Die Nachmittage stehen im Zeichen der Tanzabende. So findet auf den herrlichen Freizeitanlagen des Gasthofs zum Hirsch, der Wälschhütte, im Garten des Reichshauses (anlässlich eines Sommerfestes am 1. Feiertag) und der Tanzdielen der Wachberghöhe an beiden Feiertagen ein toller Tanz statt. Es liegt also einzig und allein am Wetter, ob da rechte Pfingstfreude aufkommen soll. Die Aussichten sind günstig, hoffen wir das Beste. Auf jeden Fall allen recht vergnügte Feiertage.

— Zur Erleichterung des Ausflugsverkehrs werden jetzt durch die Fahrkartenausgaben der Reichsbahn im Bezirk Dresden Wanderkarten herausgegeben die auf der Rückseite die Fahrpläne des Gebietes enthalten. In die Karten sind Straßen und Wege mit eingezeichnet, so daß sie für den Wanderer ein willkommenes Orientierungsmittel bilden werden. Die Fahrpläne sind leicht auffindbar. Auf der Karte sind in roten Ringen die Nummern angegeben, unter welchen die Fahrpläne auf der Rückseite gefunden werden können. Die Karten mit Fahrplänen werden zu dem niedrigen Preis von 0,30 M. verkauft.

### Schiedspruch für die Brauindustrie

Dresden. Der Schlichtungsausschuß Dresden fällt für das Brauereigewerbe folgenden Schiedspruch: Das Gehaltsabkommen vom 8. Juli 1929 wird in seinem ganzen Umfange wieder in Kraft gesetzt mit Wirkung vom 1. Mai an mit der Maßgabe, daß die Gehälter bis einschließlich 151 RM unverändert bleiben; die übrigen Gehälter werden um fünf bzw. sechs Prozent gesenkt.

### Stilllegungsantrag der Bauhener Waggon-Fabrik

Bauhen. Das Bauhener Werk der Linke-Hofmann-Werke, die Bauhener Waggon-Fabrik, hat in vorläufiger Weise einen Stilllegungsantrag auf Entlassung von 360 Arbeitern und Angestellten eingereicht. Es handelt sich dabei um die teilweise Stilllegung einzelner Betriebsabteilungen. Man hofft, eine völlige Stilllegung des Werkes vermeiden zu können. Das Werk beschäftigt zur Zeit etwa 750 Arbeiter und 130 Angestellte.

### Attentat auf Kraftfahrzeuge

Chemnitz. Das Kriminalamt teilt mit: Am Sonntag, dem 17. Mai, gegen 23 Uhr ist auf der überhöhten Fahrstraße zwischen Hartha und Altgeringswalde von noch unbekanntem Täter in einer Höhe von etwa 1,25 Meter über die Fahrstraße hinweg ein isolierter Telegraphendraht in der Stärke von 3,5 Millimeter gezogen und an den Straßenbäumen befestigt worden. Nur dem Umstande, daß ein ziemlich schwerer Kraftwagen als erster diese Stelle passierte und mit dem Führer den Draht zerriß, ist es zu verdanken, daß ein Unfall verhütet wurde, denn jedem kleineren Kraftwagen, Motorrad und Radfahrer wäre dieser Draht zum Verhängnis geworden. Es kann angenommen werden, daß an dieser Stelle ein Unglück herbeigeführt werden und die Verunglückten beraubt werden sollten. Auf die Ermittlung der Täter hat die Polizei eine Belohnung ausgesetzt.

Chemnitz. Wie erst jetzt bekannt wird, ist im Februar der Kriminalpolizei ein Brief ohne Unterschrift zugegangen, in dem der Schreiber sich des Nordes an der Kellnerin Hilma Hofmann beschuldigt; er bezeichnet die Tat als ein „Gottesgericht“. Die Ermittlungen nach dem Briefschreiber waren bisher erfolglos. Der Brief soll in den nächsten Tagen veröffentlicht werden. Auf die ausgesetzte Belohnung für die Ermittlung des Täters von 1000 RM wird erneut hingewiesen.

### Die Notlage der sächsischen Steinkohlenindustrie

Zwickau, 22. Mai.

Der Erzgebirgische Steinkohlenarbeiterverein hat mit den zuständigen Stellen Verhandlungen wegen Maßnahmen zur Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse des Unternehmens eingeleitet. Bekanntlich leidet die sächsische Steinkohlenindustrie stark unter der wirtschaftlichen Krise. Die Abnahmeverhältnisse haben sich im Steinkohlenbergbau auch durch die am 1. April eingetretenen Sommerpreise nicht grundlegend geändert. Die wöchentlichen Feiertage sind noch wie vor notwendig. Die Verhandlungen sind noch nicht abgeschlossen. Die Generalversammlung ist infolgedessen auf Juni oder Anfang Juli verschoben worden.

### Keine neue Elbbrücke in Meißen

Meißen. Der Rat der Stadt nahm von einem Bescheid des Sächsischen Finanzministeriums zum geplanten Bau einer neuen Elbbrücke Kenntnis. Danach ist für das laufende Jahr wegen der schlechten Finanzlage des Staates mit dem Bau einer neuen Brücke nicht zu rechnen.

### Sachsen fordert erneut Reichshilfe für seine Gemeinden

Dresden 23. Mai.

Die Staatskanzlei teilt mit: Die dringende Zuspitzung der finanziellen Verhältnisse in den Gemeinden und Bezirksverbänden hat die Regierung veranlaßt, erneut der Reichsregierung die drohende Lage zu schildern und um Hilfeleistung des Reiches zu ersuchen. Das ist durch den Minister Richter geschehen, als kürzlich die Gewerkschaftsvertreter vom Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald empfangen wurden. Am Mittwoch haben Finanzminister Dr. Heßlich dem Reichsfinanzminister Dietrich und Ministerpräsident Schieff dem Reichsminister Trevisan gegenüber das gleiche getan. Am Donnerstag hat Minister Richter dem Reichskanzler Dr. Brüning in Berlin noch einmal ganz eingehend den Stand der Arbeitslosigkeit in Sachsen, die Verschlechterung der Gemeindefinanzen infolge der Belastung mit dem sogenannten Krisenanteil und der Unterstützung der Wohlfahrtsverbände, die Erhöhung des Kapital- und Zinsendienstes infolge weiterer Erhöhung der kurzfristigen Verschuldung und des außerordentlich hohen Steuerausfalls dargelegt, die Notwendigkeit einer Hilfeleistung des Reiches betont und unter Bezugnahme darauf gefordert, daß das Reich nicht zugunsten einer Sanierung der Reichsfinanzen die Gemeinden zugrunde gehen lassen dürfe.

Insbesondere ist sächsischerseits verlangt worden, daß das Reich einen wesentlichen Teil der den Bezirksförderungsverbänden auferlegten Lasten der Unterhaltung der Wohlfahrtsverbände auf seine Schultern nimmt.

Der Reichskanzler hat erste Prüfung der Ausführungen und Wünsche und ihre Besprechung in den zuständigen Reichsressorts versprochen, andererseits aber auch erklärt, daß er zur Zeit bestimmte Zusicherungen nicht geben könne.

### Nationalsozialistische Forderungen

Dresden, 23. Mai.

Im Rahmen einer großen nationalsozialistischen Kundgebung im Ausstellungspalast, die bereits vor Beginn wegen Ueberfüllung polizeilich gesperrt werden mußte sprach der frühere thüringische Staatsminister Dr. Fried. Nach einem Hinweis auf das Ergebnis der Oldenburger Landtagswahlen betonte der Redner, daß alle Vorhersagen seiner Parteifreunde in bezug auf die Erfüllungspolitik eingetroffen seien. Weder der Reichstag noch der Preussische Landtag entsprächen in ihrer jetzigen Zusammensetzung dem Willen der Bevölkerung und müßten neu gewählt werden. Auch der Reichspräsident genieße nicht mehr das Vertrauen seiner früheren Wähler. Die Nationalsozialisten würden nie Sparmaßnahmen zustimmen, die nur der Tributleistung zugute kämen. Unter Hinweis auf die Behandlung der Füllmüllensfrage in Genf nannte Dr. Fried den Völkerverbund einen Völkerverbund und verlangte den Austritt Deutschlands aus ihm. Der Redner ging dann auf die Verhältnisse in Thüringen ein, brandmarkte den „Berat“ der Deutschen Volkspartei an der nationalen Sache und stellte fest daß er keine Wählerpersönlichkeit beziehe. Dr. Fried schloß, daß nicht die Wirtschaft, sondern die Politik das Schicksal des Volkes bestimmen. Freiheit, Ehre und Vaterland seien die Grundlagen, auf denen erst eine gesunde Wirtschaft aufgebaut werden könne.

### Kundfunkprogramm für Sonntag, den 24. Mai

Leipzig-Dresden

7,15 Pfingstfesten; 8,30 Orgelkonzert aus der Matthäikirche in Leipzig; 9,05 Glockengeläut von der Frauenkirche in Dresden; 9,10 Morgenfeier; 11,00 Rheinland-Landungsbesuch des Vereins für das Deutschtum im Ausland, Uebertagung aus Köln a. Rh.; 11,30 Kantate zum heiligen Pfingstfest: „Also hat Gott die Welt geliebet“ von Johann Sebastian Bach; 12,00 Rudolf G. Binding spricht seine Rede an die Zeitgenossen „Vom Inhalt des Lebens“; 12,30 Mittagkonzert; 14,30 „Die Welt am Erdboden“; 15,15 Choronzert; 16,00 Unterhaltungskonzert; 17,00 2. Halbzeit des Fußball-Länderspiels Deutschland-Österreich in Berlin; 17,45 Hörbericht vom „Preis der Dreijährigen“ auf der Rennbahn in Dresden-Reid; 18,15 Zum Tanztee; 19,15 „Ingeborg“, eine Komödie von Kurt Götz; 20,30 Konzert; 22,00 Nachrichtendienst; anschließend Tanzmusik.

### Gleichbleibende Tagesfolge:

10,00 Wirtschaftsnachrichten, 10,05 Wetterdienst und Wetterbulletin, 10,20 Bekanntgabe des Tagesprogramms, 10,25 Was die Zeitung bringt, 11,00 Werbenachrichten außerhalb des Programms, 11,45 Wetterdienst und Wasserstandsmeldungen.

### Kundfunkprogramm für Montag, den 25. Mai

Leipzig-Dresden

7,00 Frühkonzert; 8,30 Orgelkonzert aus der Frauenkirche in Dresden; 9,05 Glockengeläut der „Gloriosa“ vom Exerzierplatz; 9,10 Morgenfeier; 10,30 Rudolf Hans Bartsch: Pfingstfeste, 11,00 In Ruh um die Welt; 11,30 „Das Volkstum“, ein Märchen von Rabindranath Tagore; 12,00 Mittagkonzert; 14,30 Hausmusik; 15,15 Gespräch zwischen einem Optimisten und einem Pessimisten; 15,45 Unterhaltungskonzert; 17,30 Der Richter vom Salomea, ein Hörspiel nach Calderon; 18,45 Bunte Stunde; 19,30 Ludwig Emanuel Reindl liest seine Rede „Chateau Pulvis“; 20,00 Offenbach Abend; Madame Favari Offenbach-Kollektion; 22,00 Zum 60. Geburtstag des Dichters Friedrich Kurt Wendorf; 22,15 Nachrichtendienst; anschließend Tanzmusik.

### Turnen - Spiel - Sport

im Turnverein Jahn e.V. (Deutsche Turnerschaft.)



1. Pfingstfeiertag.  
Fußball. Jahn I. — Hermdorf I.  
Anstoß 1/2 8 Uhr auf hiesigem Platz.  
2. Pfingstfeiertag.  
Hermdorf I. — Jahn I.  
Anstoß 2 Uhr in Hermdorf.

Bei beiden Spielen mühte sich die größere Spielerfahrung der Jahnleute geltend machen und erwarten wir die Hiesigen als sicherer Sieger.

### Kirchennachrichten.

1. Pfingstfeiertag.  
Vorm. 1/2 9 Uhr Abendmahlsfeier.  
Vorm. 9 Uhr Festgottesdienst mit Kollekte für den allgem. Kirchenfonds.  
Freiw. Kirchenchor „Lobe den Herrn“ v. S. Bach.  
Vorm. 1/2 11 Uhr Festgottesdienst.  
2. Pfingstfeiertag.  
Vorm. 9 Uhr Festgottesdienst mit Kollekte für den allgem. Kirchenfonds.  
Pfingstmetzette „Schaffe in mir Gott“ v. Kläfer. der Kinderkirchenchor.

### Königs Möbelhaus

Wollen Sie wirkliche Facharbeit? Hier ist sie!  
Sofas, Ruhebetten und Matratzen in jeder Form Spezialität: Ruhebett „Stabil“ mit Kettenschwung Federnde Aufgematratzen  
Umarbeiten und Reparaturen sämtlicher Polstermöbel unter Verwendung d. besten Materialien z. billigen Preisen  
In gleicher Qualität erhalten Sie bei mir: Möbel, Stühle, Gardinen, Divandecken, Wandbehänge, Bettvorlagen u. bergardinen n. Maß  
Linolesum, Stragula  
Offenbacher Lederwaren, Rindled-Ranzen 5,95  
Ruck-Äcke, Koffer, Gürtel, Hosensträger etc.  
Solide Polstermöbel  
aus eigener Werkstatt ist die beste Garantie.  
Oskar König  
Dekorator u. Tapeziermeister  
Wertheimstraße 5 Feinruf 321.

# Deutsche Abwehr polnischer Unverschämtheiten

Genf, 22. Mai. Reichsaußenminister Dr. Curtius hat am heutigen Freitag vormittag dem Pariser japanischen Botschafter Yotsijawa, der im Völkerbundrat Bericht erstattet für die Oberschlesienfrage ist, einen Besuch abgetattet. Die vertraulichen Verhandlungen in den letzten Tagen über die Vorschläge, die der japanische Botschafter dem Rat in der Oberschlesienfrage in der Sonnabendtagung vorlegen wird, sind bisher ergebnislos verlaufen, da die deutsche Abordnung die Vorschläge des Völkerbundsekretariats, den Oberschlesienbericht der polnischen Regierung zur Kenntnis zu nehmen und damit die Verhandlungen der Oberschlesienfrage vor dem Rat abzuschließen, aufs nachdrücklichste abgelehnt.

Die deutsche Abordnung hält den Standpunkt aufrecht, daß der Oberschlesienbericht der polnischen Regierung völlig ungenügend ist und daß die von Polen erwähnten Maßnahmen zum Schutze der deutschen Minderheit in keiner Weise eine Ausführung der Völker im Januar vom Rat auferlegten Verpflichtungen darstellt.

Die Vertagung der Oberschlesienfrage auf die Septembertagung wird als feststehend angesehen, jedoch wird das deutsche Katsmitglied ausdrücklich auf den ungenügenden und unbefriedigenden Charakter des Berichtes der polnischen Regierung hinweisen und die Notwendigkeit neuer verschärfter Forderungen des Rates an die polnische Regierung zum Schutze der deutschen Minderheit fordert.

## Polen verlangt „besondere Schutzmaßnahmen“ in Danzig.

Genf, 22. Mai. Von polnischer Seite ist in den vertraulichen Vorbesprechungen über den Bericht des Völkerbundkommissars die Forderung auf Schaffung neuer Kontrollmaßnahmen in Danzig geltend gemacht

worden mit der Begründung, daß die polnischen Interessen in Danzig besonderer Schutzmaßnahmen bedürften. Hierbei ist man von polnischer Seite sogar so weit gegangen, die Einsetzung eines Kontrollausschusses oder die Schaffung besonderer Polizeivorgänge zu verlangen. Diese Forderungen werden jedoch von deutscher Seite auf das entschiedenste abgelehnt werden. Man nimmt an, daß der Rat in dem Bericht Hendersons zu den Danziger Fragen den Völkerbundkommissar auffordern wird, innerhalb dreier Monate dem Rat einen neuen Bericht über die Aufrechterhaltung der Ruhe und Sicherheit in Danzig zu erstatten.

## Kritik am Völkerbund.

London, 22. Mai. Zu den Vorgängen in Genf berichtet der Sonderkorrespondent des „Daily Express“, daß Personen, die bisher den Völkerbund stets unterstützt hätten, nunmehr ihren Abscheu über die in Genf zutage getretene Scheinheiligkeit aussprechen. Ein hervorragender französischer Journalist, der seit der Gründung des Völkerbundes jede Sitzung und Vollerversammlung mitgemacht habe, habe ihm gesagt, daß der Völkerbund auf dem letzten Loch pfeife. Ein belgischer Sozialist habe erklärt, wenn die deutschen Staatsmänner den Rat hätten, im Völkerbund das zu sagen, was sie sonst ganz offen außerhalb dieses Kreises äußern, so könnte man vielleicht etwas mehr Wirksamkeit im Völkerbund haben. Hunderte von Menschen, die sich im Zusammenhang mit der Völkerbundratsitzung in Genf befunden hätten, kritisierten die Torheit, die sogenannte Abrüstungskonferenz einzuberufen zu wollen, da Frankreich jetzt 400 Millionen Reichsmark nur für seine Befestigungen ausgeben, die sich von Dänischen nach Osten und Süden, nach Westen und bis in das Mitteländische Meer erstrecken würden.

richten dürften oder richten würden, nicht bloß seine Sympathie, sondern auch außerordentlich materielle Mittel zur Verfügung stellen.

## Man erwartet die Aufrollung des Reparationsproblems

Englische Pressestimmen zum Vorstoß der „D. A. Z.“ gegen Dr. Curtius.

London, 22. Mai. Die englische Presse beschäftigt sich eingehend mit den wachsenden Schwierigkeiten des Kabinetts Brüning. Die „Morningpost“ legt dem Angriff der „D. A. Z.“ gegen Dr. Curtius und den Reichskanzler ganz besonderes Gewicht bei. Es sei bemerkenswert, so heißt es in dem Bericht, daß die Zahl der überzeugten Kritiker viel größer sei als die Menge der begeisterten Anhänger Dr. Curtius.

Es sei jetzt ganz klar, daß in irgendeiner Form das Reparationsproblem in der näheren Zukunft unter dem Druck der finanziellen Lage und der deutschen öffentlichen Meinung angeschnitten werden würde. Die Stellung der Regierung sei den Massen unverständlich, weil trotz aller Bemühungen und geforderter Opfer kein Erfolg anzusehen sei.

Der Berliner Korrespondent des „Daily Telegraph“ spricht von dem Außenminister Curtius als dem unpopulärsten Mann Deutschlands. In seiner gegenwärtigen Isolierung sei Dr. Curtius selbst schuldig. Er habe nach Popularität gehasht und habe das Spiel verloren. Er sei von Sachverständigenberatern gewarnt worden, habe sich jedoch geweigert, auf sie zu hören.

## Die Schlußausprache des Europa-Ausschusses.

Genf, 21. Mai. Die Tagung der Europa-Kommission fand gestern ihren Abschluß mit einer großen Schlußrede Briand's. In großen Zügen zeichnete Briand die von ihm im vorigen Jahre eingeleitete Pan-europa-Aktion, schilderte die großen Widerstände und Schwierigkeiten, die seine Vorschläge getroffen hätten, und bezeichnete sich selbst als einen Politiker, der wie jeder Politiker auch ein Stück von einer Abenteuerernatur in sich habe. Jedoch in diesem Falle sei sein Abenteuer gelungen. Alle Befürchtungen, daß der Europa-Ausschuss eine Einschränkung der Aktionsfähigkeit des Völkerbundes bedeuten würde, hätten sich als infam erwiesen. Der Völkerbund sei noch heute die Mutter aller Völker und aller Arbeiten an der Sicherung des Friedens. Er selbst werde sicherlich nicht mehr die Ergebnisse der Bemühungen für ein geeinigtes Europa erleben. Aber er habe die große Befriedigung, daß der erste große entscheidende Schritt getan wäre, daß der europäische Gedanke sich jetzt weiter entwickle und im Endergebnis zu einer solidarisierenden Zusammenarbeit aller europäischen Völker führe. Briand dankte sodann den Vertretern sämtlicher europäischen Mächte für die ihm erwiesene Hilfe auf dieser Tagung, auf der er zum letzten Male dem Europa-Ausschuss präsiert habe.

Die Ausführungen Briand's wurden vom ganzen Saal mit stürmischem Beifall aufgenommen.

## Die „D. A. Z.“ erwidert der Regierung

Berlin, 21. Mai. Unter der Überschrift „Das Rüstungsverbot“ schreibt die „D. A. Z.“ in ihrer Abendausgabe vom Donnerstag zu der halbamtlichen Verlautbarung gegen den „D. A. Z.“-Aufsatz „Genf und der Weg nach Chequers“ vom Tage vorher unter anderem: „Diese halbamtliche Verlautbarung begeht den Fehler, unsere Stellungnahme in rein formaler Weise zu „berichtigen“. Selbstverständlich ist es formal richtig, daß der Rat einen „Beschluss“ über die spätere politische Diskussion der Zollunion nicht gefaßt hat und auch nicht fassen konnte, weil die Tagesordnung keine Möglichkeit dazu gab. Das ist von uns nirgends behauptet worden. Aus eben diesen formalen Gründen ist es indessen ohne jede Bedeutung, daß der Rat die Intentionen der Gegner des Wiener Vertrages nicht „gebilligt“ hat. Er hatte weder Gelegenheit, hier zu billigen, noch zu mißbilligen.“

In materieller Hinsicht liegen die Dinge jedoch ganz anders. Es ist falsch, daß „lediglich von einzelnen Gegnern des Planes“ die Absicht auf spätere politische Diskussion geäußert worden sei. Tatsache ist, daß alle Redner, die sich überhaupt zu dieser Frage der politischen Diskussion geäußert haben, dies bejahten und eine entsprechende Haltung ankündigten. Richtig ist weiter, daß keine einzige Stimme für den deutschen und österreichischen Standpunkt sich erhob, der diese Diskussion ablehnte, obgleich es jedem Rats-

mitglied klar sein mußte, daß es sich hier um eine Grundfrage des gesamten Völkerbundes handelt. Daher kann nicht bezweifelt werden, daß selbst nach einem günstigen Spruch im Haag die politische Diskussion im Rat beginnen soll. Es ist also von deutscher Seite nichts verhängt worden, daß die politische Diskussion im Rat bereits begann, ohne daß die Tagesordnung dieses Gremiums, dem der deutsche Delegierte vorlag, das Recht zu dieser Diskussion gegeben hätte.“

## Sachsens Innenminister bei Brüning

Berlin, 21. Mai. Reichskanzler Dr. Brüning empfing heute den Besuch des sächsischen Innenministers Richter. Es hat sich bei diesem Besuch um die Wünsche gehandelt, die Sachsen hinsichtlich der Entlastung der Gemeindeverwaltungen anlässlich der bevorstehenden Notberordnung hat. Im wesentlichen dürfte es sich dabei wohl auch um die Entlastung der Gemeinden von den überhöhen Beträgen gehandelt haben, die durch die jegliche Regelung der Erwerbslosenunterstützung entstanden sind und zahlreiche sächsische Gemeinden mit dem finanziellen Ruin bedrohen.

## Entschuldung auch für Sachsen.

Berlin, 21. Mai. Die Reichsminister Trebians in seiner Dresdener Rede bereits angekündigt, wird in organischer Fortentwicklung der Hilfsmaßnahmen, die bisher für den Osten getroffen worden sind, das Gebiet der einzelnen Betreuungsvorgänge im Rahmen der gebotenen Möglichkeiten erweitert. Mit Wirkung vom 1. April 1931 wird die Lastentragung über das bisherige Betreuungsgelände hinaus noch auf bestimmte Kreise der Provinz Niederschlesien und der Provinz Brandenburg, sowie auf die Stadt Stettin ausgedehnt. Für die Frachterleichterung wird wie bisher ausschließlich die Rückführung auf die Verkehrserschließung durch den Weichselkorridor beabsichtigt sein.

Nun hinzu tritt die Erleichterung durch die teilweise Befreiung der gewerblichen Betriebe von der Aufbringungsumlage. Dadurch werden über 96 v. H. aller bisher aufbringungspflichtigen Betriebe von der Aufbringungsumlage befreit werden. Zur Durchführung der landwirtschaftlichen Entschuldung ist eine erste Durchführungsverordnung erlassen. Nach ihr wird mit Wirkung vom 1. Juli dieses Jahres ab das Entschuldungsverfahren auf sämtliche Gebiete östlich der Elbe mit Ausnahme der Provinz Schleswig-Holstein erweitert, also auf die ganzen Provinzen Pommern, Niederschlesien und Brandenburg, die östlich der Elbe gelegenen Teile der Provinz Sachsen, der Freistaaten Anhalt und Sachsen, sowie auf das Gebiet der beiden Mecklenburgs.

In der Mitteilung heißt es dann weiter, daß die Beschlüsse der Reichsregierung, die in enger Fühlung mit den zuständigen Landesregierungen und in Verbindung mit den beteiligten Kreisen die Vorarbeiten für die Durchführung des Dillfeldgesetzes vom 31. März 1931 zu einem vorläufigen Abschluß gebracht habe, die Möglichkeiten ausbeuteten, die dem Reich und den Ländern in der harten Krisenzeit gegeben seien. Die Beschlüsse ließen den Weg offen zu noch weitergehender Hilfe, falls sie von der öffentlichen Hand bei einer Besserung ihrer Lage verantwortet werden könne.

## Brüning kann Sachsen keine bestimmten Zusicherungen geben.

Besprechungen des sächsischen Innenministers mit dem Reichskanzler über eine Reichshilfe für Sachsen.

Dresden. (Drahtbericht.) Der sächsische Innenminister Richter hat gestern dem Reichskanzler nochmals eingehend den Stand der seit Jahren weit über den Reichsdurchschnitt hinausgehenden Arbeitslosigkeit in Sachsen, die Verschlechterung der Gemeindeverwaltungen infolge der Belastung mit dem sogenannten Krisenfundus und der Unterstützung der Wohlfahrtserwerbslosen dargelegt, die Erhöhung des Kapital- und Zinsendienstes infolge der weiteren Vermehrung der kurzfristigen Geldbeschaffung und die außerordentlichen Steuerausfälle erörtert, die Notwendigkeit einer Hilfeleistung des Reiches begründet und unter Bezugnahme darauf gefordert, daß das Reich nicht zugunsten einer Sanierung der Reichsfinanzen die Gemeinden zugrunde gehen lassen dürfe.

Insbesondere ist sächsischerseits verlangt worden, daß das Reich den wesentlichen Teil der den Bezirksfürsorgeverbänden auferlegten Last, die Unterstützung der Wohlfahrtserwerbslosen, auf seine Schultern nimmt. Der Reichskanzler hat die Prüfung dieser Ausführungen und Wünsche mit den zuständigen Ressorts versprochen, andererseits aber erklärt, daß er zurzeit irgendwelche bestimmte Zusicherungen nicht geben könne.

## Vor der Verdoppelung der Biersteuer in Berlin.

Berlin, 22. Mai. Oberbürgermeister Dr. Sahn hat in einem Briefe den Oberpräsidenten gebeten, die Genehmigung zur Verdoppelung der Biersteuer ab 1. Juni zu erteilen.

## Langsamer Rückgang der Arbeitslosenziffer.

Berlin, 21. Mai. Nach dem Bericht der Reichsanstalt für die Zeit vom 1. bis 15. Mai hat sich der Beschäftigungsgrad in der ersten Hälfte des Monats Mai weiter gehoben. Die Bewegung ist zwar, verglichen mit dem letzten Berichtsabchnitt, langsamer geworden, doch ist sie noch kräftiger als in der entsprechenden Zeit des Vorjahres. Die Zahl der bei den Arbeitsämtern gemeldeten Arbeitslosen hat seit dem 30. April um rund 147 000 abgenommen und belief sich am 15. Mai auf rund 4 211 000. Eine gleich starke Verbesserung — allerdings bei günstigerem Ausgangspunkt — trat im Jahre 1930 erst im Verlauf des ganzen Monats Mai ein. Die finanzielle Entlastung der Reichsanstalt durch ihren Ausdruck in der Verringerung der Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung um rund 174 000 auf rund 1 713 000. Andererseits hat die Belastung der Krisenfürsorge noch um rund 11 000 auf annähernd 914 000 Hauptunterstützungsempfänger zugenommen. Von denjenigen, die aus den beiden Formen der versicherungsmäßigen Unterstützung ausgeschieden sind, dürfte ein Teil nicht wieder in Arbeit gelangt, sondern, soweit Hilfsbedürftigkeit vorliegt, in die Betreuung der öffentlichen Fürsorge übergegangen sein. Ein Urteil darüber, ob die Entlastung des Arbeitsmarktes noch immer ausschließlich saisonmäßigen Antrieben zu verdanken ist, wird im vorliegenden Berichtsabchnitt durch verschiedene Umstände besonders ersichert. Die Aufnahmefähigkeit der Saisonarbeitskräfte in engerem Sinne hat gegenüber der zweiten Hälfte des April nachgelassen. Die Tätigkeit am Baumarkt hat weiterhin langsam zugenommen, doch bleibt der Beschäftigungsgrad hinter dem des Vorjahres nicht unerheblich zurück.

## Die bevorstehenden Kabinettsberatungen über die Sanierung des Reichshaushalts.

Berlin, 22. Mai. Im Hinblick auf die bevorstehenden Kabinettsberatungen über die Sanierung des Reichshaushalts sind neuerdings Meldungen aufgetaucht, wonach die Reichsregierung außer einschneidenden Ersparnismaßnahmen auch noch die Erhöhung gewisser Steuern plane, da die zu erzielenden Ersparnisse nicht ausreichen, um den Haushalt zum Ausgleich zu bringen. Genannt werden schon seit einiger Zeit in diesem Zusammenhang die Einkommensteuer für die Einkommen über 8400 Reichsmark und die Umsatzsteuer. Der Reichsfinanzminister hatte vor einem Jahre, als die erste Notverordnung vorbereitet wurde, daß damals vorgeschlagenen Erhöhung der Umsatzsteuer mit dem Bemerkten widersprochen, daß hier die letzte Reserve des Reiches liege, die man nicht zu früh angreifen dürfe. Bisher ist nicht bekanntgeworden, daß Dr. Dietrich seinen Standpunkt einer Revision unterzogen hätte.

Insgesamt wird zu den Gerüchten über geplante Steuererhöhungen erklärt, daß es sich vorläufig um Kombinationen handele, da das Kabinettsmitglied erst Anfang der nächsten Woche mit diesen Fragen beschäftigt wird. Soweit freilich die Erhöhung der Einkommensteuer, mindestens die Erhöhung der höheren Einkommen heranzuziehen, um dadurch den unvermeidlichen Abbau bei den sozialen Leistungen politisch zu kompensieren.

## Notverordnung vor oder nach Chequers?

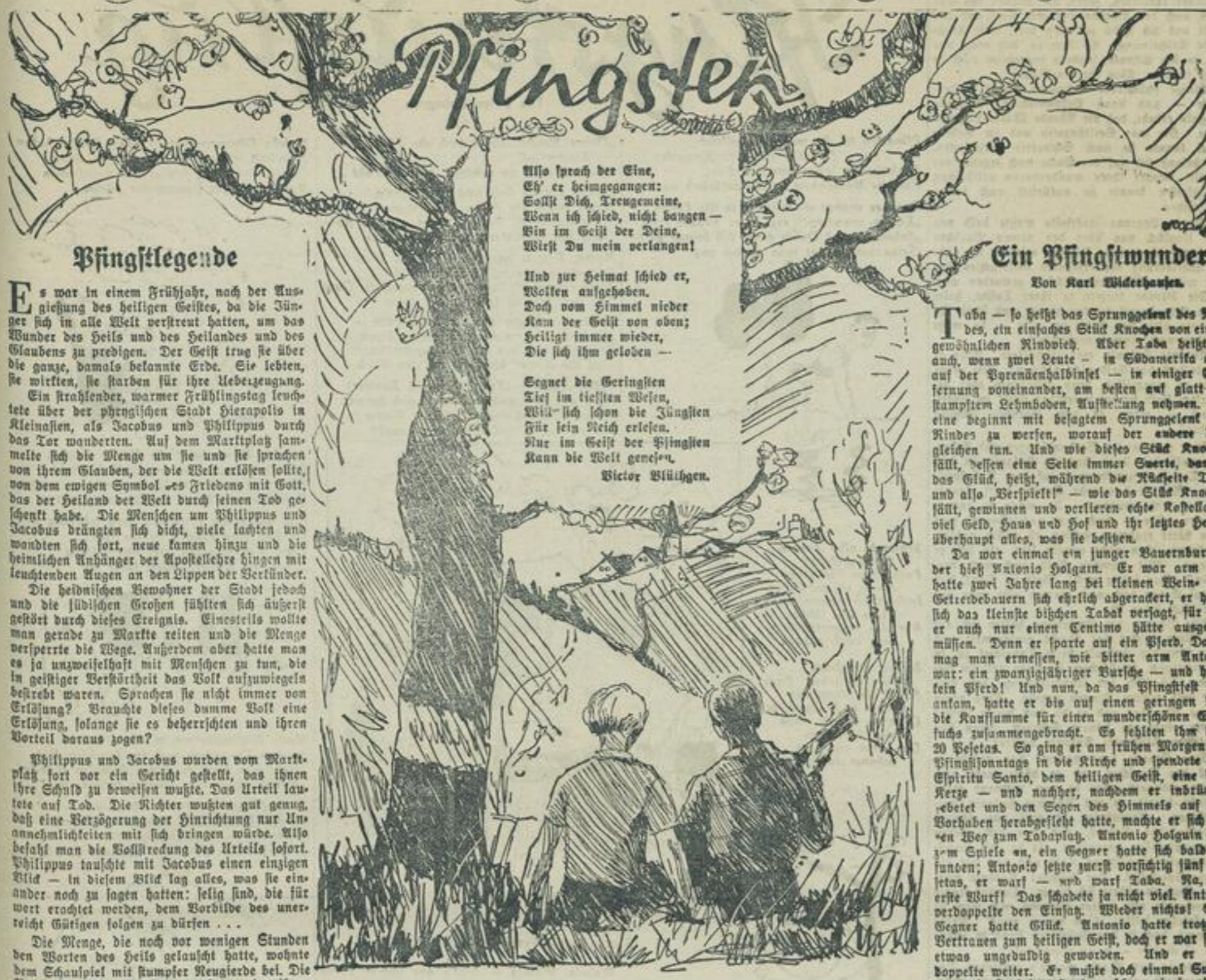
Berlin, 22. Mai. Wie verlautet, werden auch heute die Besprechungen der beteiligten Ressorts über die kommende neue Notverordnung mit allem Nachdruck fortgesetzt. In unterrichteten Kreisen wird damit gerechnet, daß die Arbeiten noch vor der Abreise des Kanzlers und des Außenministers nach Chequers abgeschlossen sein werden. Dagegen steht nicht fest, ob die Notverordnung, die bekanntlich sehr einschneidende Maßnahmen in finanzieller Natur enthalten wird, noch vor oder erst nach Chequers veröffentlicht wird. Zweifellos würde eine Veröffentlichung der Notverordnung vor der Zusammenkunft in Chequers in außenpolitischer Hinsicht und rein psychologisch betrachtet, unbedingt vorzuziehen sein.

## Die Beamten wehren sich.

Außerordentliche Tagung des Deutschen Beamtenbundes. Berlin, 22. Mai. Die Bundesleitung des Deutschen Beamtenbundes trat am Donnerstag, dem 21. Mai, zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen, um zu den bevorstehenden Maßnahmen der Reichsregierung auf finanzpolitischen und wirtschaftspolitischen Gebiete Stellung zu nehmen. Die Bundesleitung sprach sich erneut mit aller Entschiedenheit gegen jede Gehaltskürzung oder Sonderbelastung der Beamtenschaft aus. Sie bedauerte zugleich, daß der Reichskanzler bis jetzt noch keine Gelegenheit zu einer Ausprache gegeben habe, um die der Deutsche Beamtenbund bereits am 23. April nachgefragt hat. Das läßt befürchten, daß die Beamtenschaft wieder vor eine vollendete Tatsache gestellt werden soll. Die Bundesleitung bringt nur die große Erregung der deutschen Beamtenschaft zum Ausdruck, wenn sie dieses Verhalten als eine Nichtachtung der berechtigten Interessen der Beamten bezeichne, das um so mehr, als die Beamtenschaft sich stets bereit erklärt habe, ein allgemeines Notopfer mit zu tragen. Die Bundesleitung hat angesichts des Ernstes der beamtenpolitischen Lage eine außerordentliche Tagung der Führer des Deutschen Beamtenbundes aus dem ganzen Reich für Mittwoch den 27. Mai nach Berlin einberufen. Am Abend wird eine große Kundgebung stattfinden.

## Benesch will den deutsch-österreichischen Zollplan erweitern.

Prag, 22. Mai. Das „Prager Tagblatt“ bringt eine Unterredung seines Genfer Berichters mit Außenminister Benesch. Benesch führt aus, er begnüge sich mit dem negativen Ausgang der Verhandlungen über den deutsch-österreichischen Zoll nicht, sondern habe die Absicht, den Plan in größerem Rahmen zu erweitern und dadurch schöpferisch zu machen. Er sei überzeugt, daß die geläufige wirtschaftliche und politische Unruhe, die ganz Mitteleuropa — nicht bloß Deutschland — ergriffen habe, einen Stand der Bemühungen zum Zusammenwirken nicht mehr dulde und daß es nun Aufgabe der zu diesem europäischen Kreise gehörigen Staaten sei, die Initiative zu ergreifen. Frankreich werde einer solchen Methode größerer Regionalzusammenfassungen, die sich nie gegen Deutschland



**Pfingstlegende**

Es war in einem Frühjahr, nach der Ausgiehung des heiligen Geistes, da die Jünger sich in alle Welt verstreut hatten, um das Wunder des Heils und des Heilandes und des Glaubens zu predigen. Der Geist trug sie über die ganze, damals bekannte Erde. Sie lebten, sie wirkten, sie starben für ihre Ueberzeugung. Ein krahlender, warmer Frühlingstag leuchtete über der phrygischen Stadt Hierapolis in Kleinasien, als Jacobus und Philippus durch das Tor wanderten. Auf dem Marktplatz sammelte sich die Menge um sie und sie sprachen von ihrem Glauben, der die Welt erlösen sollte, von dem ewigen Symbol des Friedens mit Gott, das der Heiland der Welt durch seinen Tod geschenkt habe. Die Menschen um Philippus und Jacobus drängten sich dicht, viele lachten und wandten sich fort, neue kamen hinzu und die heimsüchtigen Anhänger der Apostel lehnten mit leuchtenden Augen an den Lippen der Verkünder.

Die heidnischen Bewohner der Stadt jedoch und die jüdischen Großen fühlten sich äußerst gekränkt durch dieses Ereignis. Einestheils wollten man gerade zu Markte reiten und die Menge versperren die Wege. Außerdem aber hatte man es ja unzweifelhaft mit Menschen zu tun, die in geistiger Verkünderheit das Volk aufzuwecken beabsichtigt waren. Sprach sie nicht immer von Erlösung? Brauchte dieses dumme Volk eine Erlösung, solange sie es beherrschten und ihren Vorteil daraus zogen?

Philippus und Jacobus wurden vom Marktplatz fort vor ein Gericht gestellt, das ihnen ihre Schuld zu beweisen wußte. Das Urteil lautete auf Tod. Die Richter wußten gut genau, daß eine Verzögerung der Hinrichtung nur Unannehmlichkeiten mit sich bringen würde. Also befahl man die Vollstreckung des Urteils sofort. Philippus tauschte mit Jacobus einen einzigen Blick — in diesem Blick lag alles, was sie einander noch zu sagen hatten: Ich bin, die für wert erachtet werden, dem Vorbilde des unerreichlichen Götzen folgen zu dürfen.

Die Menge, die noch vor wenigen Stunden den Worten des Heils gelauscht hatte, wohnte dem Schauspiel mit kumpfer Neugierde bei. Die Anhänger des Glaubens weinten in ihren Hütten, während Philippus den Märtyrertod erlitt. Das war an einem Freitag abend. Jacobus erwartete sein Schicksal, aber inständig kam der Sabbath heran. Die Schergen hielten inne mit der Vollstreckung und warfen Jacobus in ein Haus am äußeren Wege und schlossen die Tür fest. Diese Häuser, zerfallen und ärmlich, gleichen einander wie ein Ei dem andern. Und um das Gefängnis des Jacobus leuchtete wiederzukommen, redeten die Schergen einen kräftigen Birkenzweig vor der Tür in die Erde. Dann ließen sie Jacobus allein im Dunkel.

Die Anhänger der Lehre aber hatten vernommen, daß Jacobus noch nicht gestorben war. Sie schlichen sich in der Dämmerung zu der Hütte und sprachen halblaut mit ihm durch die Tür. Dabei bemerkten sie das Zeichen vor dem Haus und ließen eilends davon, um vor jeder Hütte einen Birkenzweig aufzustellen. Mit Leitern und Stricken befreiten sie Jacobus, sie schenkten ihm Geld, fremde Kleidung und einen raschen Esel und führten ihn zu einem andern Tor hinaus. Am nächsten Tage verloren die Schergen viel, viel Zeit damit, unter all den Häusern, die das Birkenzeichen trugen, das Gefängnis des Jacobus herauszufinden. Und als sie endlich das Haus betraten, war schon soviel Zeit vergangen, daß sie den Flüchtling nicht mehr einholen konnten.

Der Legende zufolge soll sich der Maienbrauch seit jener Zeit ausgebreitet haben über die ganze Welt und auf das Pfingstfest übertragen worden sein.



Wiso sprach der Eine,  
 Er er heimgegangen:  
 Gollt Dich, Treugemeine,  
 Wenn ich schied, nicht bangen —  
 Bin im Geist der Deine,  
 Wirft Du mein verlangen!

Und zur Heimat schied er,  
 Wollten aufgehoben.  
 Doch vom Himmel nieder  
 Kam der Geist von oben;  
 Heiligt immer wieder,  
 Die sich ihm geloben —

Segnet die Geringsten  
 Tief im tiefsten Wesen,  
 Wilt sich schon die Jüngsten  
 Für sein Reich erlesen.  
 Nur im Geist der Pfingsten  
 Kann die Welt genesen.

Victor Blühgen.

**Ein Pfingstwunder**

Von Karl Wiedershausen.

Taba — so heißt das Sprungspiel des Kindes, ein einfaches Spiel Knochen von einem gewöhnlichen Kinderspiel. Aber Taba heißt es auch, wenn zwei Leute — in Südamerika oder auf der Apenninhalbinsel — in einiger Entfernung voneinander, am besten auf glatt geklopftem Lehm Boden, Aufstellung nehmen. Der eine beginnt mit belagtem Sprungstein des Kindes zu werfen, worauf der andere das Gleiche tun. Und wie dieses Spiel Knochen fällt, dessen eine Seite immer Guerts, das die das Glück, heißt, während die Rückseite Taba und also „Verpielt!“ — wie das Spiel Knochen fällt, gewinnen und verlieren echte Kessellager viel Geld, Haus und Hof und ihr letztes Hemd, überhaupt alles, was sie besitzen.

Da war einmal ein junger Bauernbursche, der hieß Antonio Holguin. Er war arm und hatte zwei Jahre lang bei kleinen Wein- und Getreidebauern sich ehrlich abgerackert, er hatte sich das kleinste bißchen Tabak verdient, für das er auch nur einen Centimo hätte ausgeben müssen. Denn er sparte auf ein Pferd. Daran mag man ermessen, wie bitter arm Antonio war: ein zwanzigjähriger Bursche — und hatte kein Pferd! Und nun, da das Pfingstfest herankam, hatte er bis auf einen geringen Rest die Kaufsumme für einen wunderschönen Goldsucher zusammengebracht. Es fehlten ihm bloß 20 Pejetas. So ging er am frühen Morgen des Pfingstsonntags in die Kirche und spendete dem Spiritu Santo, dem heiligen Geist, eine dicke Kerze — und nachher, nachdem er inständig gebetet und den Segen des Himmels auf sein Vorhaben herabgebetet hatte, machte er sich auf den Weg zum Tabaplatz. Antonio Holguin trat zum Spiele an, ein Gegner hatte sich bald gefunden: Antonio setzte zuerst vorsichtig fünf Pejetas, er warf — und warf Taba. Na, der erste Wurf! Das schadet ja nicht viel. Antonio verdoppelte den Einsatz. Wieder nichts! Sein Gegner hatte Glück. Antonio hatte trotzdem Vertrauen zum heiligen Geist, doch er war schon etwas ungeduldig geworden. Und er verdoppelte weiter. Er mußte doch einmal Guerts werfen! Doch jetzt stand er schon wie in einem Angsttraum da, mit jedem Wurf wurden die Banknoten weniger — nein, er durfte nicht je leichtsinnig weiterspielen. Zögernd setzte er zu seinem ersten Einsatz von fünf Pejetas gerade diesmal Glück haben. Fünf Pejetas gewonnen, aber an die Hundert verloren — was er nur hoch gepieft hätte! Es war zum Verzweifeln.

Antonio Holguin hörte sich selbst mit einer ganz fremden Stimme sagen: „Ich sehe alles — nimmst du's an?“ Herrgott, was tu ich denn? Bin ich denn wirklich schon toll geworden? Antonio wollte schreien, sein Angebot zurücknehmen, da sagte sein Gegner: „Einerkanden. Wieviel macht das?“ Und Antonio Holguin warf einen Hundert, zwei Zehner und ein großes Silberstück hin. „Hundertfünfundzwanzig.“ Und verlor.

Da sah er nun im finsternen Winkel einer Schenkstube, der Wirt hatte einen Krug Wein vor ihn hingehoben. Antonio trank. Da, zwei Pejetas hatte er noch — und ein paar Kupferstücke, die sich fettig anfühlten. Antonio trank. Er sah allein an seinem Tisch. Die Schenkstube war dicht befüllt, doch um Antonios Tisch schien ein Zauberkreis gezogen, den niemand überschreiten wollte.

Da trat ein Mädchen ein. Doch nein: ein Meteor zog durch das Himmelsgewölbe einer verrauhten Bauernstube. Das Mädchen hatte blonde Haare und eine helle Haut. Alle Wäpfe außer Antonio lachten neugierig an. Das Mädchen — eine Blondel Rein, die hamma nicht



**DAS WUNDER DES GEISTES**

PFINGSTGEDANKEN.

Auf der Höhe des Jahres spielt die Natur in Blütenfarben und Vogelgesang ihre ewige Symphonie. In der Fülle dieser Töne klingt einer hervor, der über allem als Leitwort schwebt, er lautet: „Pfingsten“ — „Wunder des Geistes“. Wie alle Worte menschlicher Sprache ist auch dieses nur Symbol, unzureichender Ausdruck für etwas Unausprechliches. Was ist Geist? Wir wissen nur eines: Geist ist das schöpferische Element in der Welt.

Gott ist Geist, predigt das Pfingstfest und legt damit dem Schöpfer die höchsten Eigenschaften bei. In dem alten Schöpfungsmythos der Bibel schwebt der göttliche Geist über den Urgewässern des anfänglichen Chaos wie ein Vogel — Leben schaffend.

In drei Gleichnissen versucht die Geschichte zu beweisen, was heiliger Geist ist. Die Völker des Altertums hatten nur ein Wort für Geist und Atem. Solange der Mensch lebt und atmet, ist er vom Geist beherrscht. Das Geheimnis des Lebens, wie es uns die Symbolik des Altertums erklärt — Atem, Leben, Geist.

Das Wunder anschaulich zu machen, dient auch das zweite Symbol: das Feuer. Eine alte Geschichte erzählt von einem Sturm der Begeisterung, der einst wie ein flammendes Wetter über eine kleine Gemeinde von Geistigabigen hereinbrach. Zugleich war dieses Menschen faszinierende

Redegewalt geschenkt, die alle Welt von ihrem Glauben überzeugen konnte. Diese Sage erscheint als Gegenstück zu unserem Pfingstglauben, demzufolge sich das himmlische Feuer als Gnadengabe auf Menschenhäupter niederließ. Innerliche Glut ist das Wesen heiliger Begeisterung. Der Stifter der Pfingstgemeinde rief dazumal aus: „Ich bin gekommen, ein Feuer anzuzünden auf Erden, und wie wollte ich, es brennte schon.“

Das dritte uralte Symbol des heiligen Geistes ist die Taube, Sinnbild der Reinheit, Unschuld, des Friedens. Denn der heilige Geist soll ein Band der Einheit, des Friedens zwischen den Menschen sein. Die pfingstliche Geistesausgießung fasste Menschen aus allen Ländern des damals bekannten Erdkreises zu jener Urgemeinde zusammen. Die Botschaft des heiligen Geistes war die Sprache der Gottes- und Nächstenliebe, die jeder begreift, der Menschenantlitz trägt. Dieser Liebesgeist ist überpersönlich, ist der metaphysische Urgrund aller Beziehungen der Menschenbrüderschaft!

In fernster Zukunft erscheint ein wunderbares Bild, das heute noch als Utopie belächelt werden mag: die Einheit des Menschengeschlechtes, aller vernunftbegabter, liebefähiger Menschen. Nicht durch noch so klug entworfene Verträge, nicht durch Drohungen der Gewalt, nicht durch das Recht des Stärkeren wird dieser neue Weltzustand heraufgeführt werden. Ein neuer Geist muß geboren werden, der heilige Geist des Pfingstfestes muß uns überschatten und der Mensch sein Totappel sein.

Grund...  
 nu nicht...  
 Spruch...  
 soll. So...  
 daß die...  
 die Dele...  
 hätte.“

ning...  
 g emp...  
 ständers...  
 Wünsche...  
 ng der...  
 ehen...  
 dürfte...  
 meinden...  
 durch...  
 r St...  
 meinden

ranus...  
 n arga...  
 bisher...  
 der ein...  
 botenen...  
 1931...  
 reuungs...  
 Probing...  
 wie auf...  
 meileich...  
 nnahme...  
 or Zeit...

eilweise...  
 aufbrin...  
 bisher...  
 agungs...  
 ndwirts...  
 ngöver...  
 1. Juli...  
 fämt...  
 Pro...  
 ganzen...  
 enburg...  
 Sachfen...  
 Gebiet

die Be...  
 mit den...  
 ig mit...  
 achfüh...  
 einem...  
 en aus...  
 harzen...  
 n Weg...  
 an der...  
 verant...

mten

it dem...  
 en.

minister...  
 ein...  
 eich...  
 die...  
 er Be...  
 Unter...  
 die Er...  
 er we...  
 and die...  
 pendig...  
 ter Be...

h das...  
 gever...  
 fahrts...  
 slants...  
 blinde...  
 s aber...  
 n m te

n.

an hat...  
 beneh...  
 zu er...

anfall...  
 ungs...  
 hoben...  
 richts...  
 ffiger...  
 hlt der...  
 at seit...  
 belie...  
 e Bef...  
 kt —...  
 onats...  
 ft fin...  
 haupt...  
 verung...  
 at die...  
 uf an...  
 nom...  
 r ver...  
 dürfte...  
 soweit...  
 öffent...  
 über...  
 aus...  
 wird...  
 Un...  
 t der...  
 er der...  
 it am...  
 bleibt...  
 nt un...

und ihre Begabung, die uns alle zum Fremden macht. Gott bewahre sie, sagt jetzt sie sich noch an dem Tisch des Antonio Holguin!

So kam es, daß Antonio und das Mädchen einander erblickten, zuerst die Blonde ihn und dann auch der Burtsche, der mit Gott und der Welt und sich selbst zerfallen war, diese strahlende Erscheinung. So kam es, daß nicht nur alle in der Schenke, sondern insgeheim auch sie selbst lächelten: Was für ein Paar!

Einige schüchtern Sekunden, schone Seitenblicke — und dann Bekanntheit. Antonio Holguin erfuhr, daß die Blonde Maria Rogrono heiße. Sie war Seiltänzerin und im Nebenberuf konnte sie auch Schwertier verschlucken. Sie befand sich auf der Suche nach irgendeiner Arbeit. Außer ihren wunderbaren artistischen Fähigkeiten konnte sie natürlich auch tochen und nähen.

Maria Rogrono ihrerseits mußte bald von dem Unglück, das über den armen Burtschen hereingebrochen war: Antonio ersparte ihr nicht die Schilderung des erlebten Goldschusses, der nun wieder völlig unerreichbar geworden war.

Die Blonde kratzte in ihrer Tasche, holte einen Lederbeutel daraus hervor und schob ihn Antonio über den Tisch zu: „Da — du mußt es eben noch einmal versuchen.“

Antonio Holguin war erschüttert. Aber er konnte doch das Geld nicht nehmen! Wie gerne hätte er zugestiffen, denn geliehenes oder gestohenes Geld bringt unsehbar Glück im Spiel. Jedoch — wenn es dem Spender Unglück brachte?

Über noch langen Verhandlungen und Ueberredungsversuchen fand Antonio Holguin an diesem Tag zum zweitenmal auf dem Tabaspielplatz. Als er das erste Saerte warf, konnte ihn das nicht wundern. Ja, wenn es anders gewesen wäre — doch dem nachzudenken, was dann hätte eintreten müssen, ist völlig nutzlos. Es konnte eben nicht anders sein, als daß er gewann. Mit fremdem Geld auch noch verlieren? Das fehlte noch! Gott sei Dank, daß es auf Erden doch noch einiges gibt, was unumgänglich sicher ist.

Alle Bauern der Umgebung hatten sich auf dem Platz hinter der Kirche versammelt und sahen Antonio Holguin beim Tabaspiel zu, in ehrfürchtigem, ängstlichem Staunen und im Geheimen sicherlich der Ueberzeugung, daß dies nicht mit rechten Dingen zugehe. Eine große Menge Menschen gab es da, von denen immer wieder einer, zu keinem Schaden, gegen den plötzlichen Glücksfall Antonio austrat.

Eine Stunde lang dauerte das unsagbare Glück des Burtschen und es hätte wohl noch länger gedauert, aber es war niemand mehr so recht bereit, es mit Antonio Holguin auszunehmen. Rantabrien ist eine von Herzen abergläubische Gegend, und wie erst großen Naturereignissen gegenüber, als da sind Hagelstöße, ein fünfzigiges Kalb und nun gar ein solches Spielglück. Der Nächste! Antonio wartete. Doch es rührte sich keiner. Daraus fragte er nochmals mit lauter Stimme, mit wem er jetzt spielen sollte: „Con quien voy?“ Keine Antwort, doch in den Gesichtern fand zu lesen: Con el diablo — y no conmigo!

Antonio und Maria waren's zufrieden. Der heilige Geist und die Liebe hatten sich zu einem Pfingstwunder vereinigt, sie hatten zwei junge Leute reich und glücklich gemacht. Und im fantastischen Bergland werden die Ziegenhirten bis ans Ende aller Zeiten Lieder singen von Antonio, dem Burtschen mit dem Glücksfal, von Maria, der goldenen Seiltänzerin, von der Liebe und dem heiligen Geist, der an einem Pfingstsonntag so wunderbar Hilfe leistete.

# Pfingstaussflug

Von Peter Holmgren.

Pfingsten ist die wahre Jubelfeier Der Natur. Es blüht der helle Strauch. Nachtigallen legen heimlich Eier, Und die Menschheit spürt's natürlich auch. Denn es drängt sie mächtig in die Ferne. „Kinder, wandern!“ sagt Herr Krause froh. „Schmöckwitz? Dahin wollt' ich immer gerne.“ (Seine Sorgen hat man so wie so.)



Schon in aller grauen Herrgottsfrühe Pakt man Picknick-Körbe auf gut Glück. In der Bahn erkämpft man Platz mit Mühe — Nur das Schmetterlingsnetz blieb zurück.

In der drangvoll fürchterlichen Enge Steigt die Stimmung hoch und allgemein. Denn es würde ohne das Gedränge Gar kein richt'ger, schöner Ausflug sein.



Frische Luft! — Man fühlt sich gleich gesünder. Sonne weckt den Wunsch nach Kühlung bald. —

„Dieser Staub! Hebt doch die Füße, Kinder —“ Wer hat dich, du schöner, grüner Wald . . . Kinder spielen Ball und Fangespiele, Große ruh'n am Busen der Natur. Fritschen heult, denn Mücken gibt es viele, Doch von Maikäfern noch keine Spur.

Mutter Krause packt mit frohem Mute Butterbrote aus mit Speck und Ei. Nicht einmal die Zahnstocher vergaß die Gute, Nur das Salz ist leider nicht dabei.

„Fritz, die Finger aus der Nase, bitte —“ „Da sind Meyers aus dem ersten Stock —“ Krause winkt mit einer Käseschnitte, Und die Butter kleckert auf den Rock.

Vetter Egon — (Firma Sacht & Knetter) Zieht den Hut und schlängelt sich heran. Ob er nicht bei diesem schönen Wetter Ida zu 'ner Kahnfahrt bitten kann?



Warum in die Ferne schweifen . . .

Wumta, Wumta — löst's aus blauer Ferne In der Menschen frühlingfrohes Ohr. „Mutter“, sagt Herr Krause, „ich möcht' gerne —“ Aber Fritzens großer Wunsch geht vor.

Unter Blüten wird man übermüht, Eine Flasche Wein macht jung und stark. Und ein Photograph ist gern erbötig — „Sechs Porträtpostkarten — eine Mark.“

Welche Dämmerung sinkt. Den letzten hohen Anselton verschlingt das dunkle Grün. Schlotternd sieht den ersten Badeerfahren Man zu seinem Ueberzieher flühen.



An den Ufern tanzt die Mücke Reigen, Das Insekt, das so empfindlich sticht. Silber steht der Mond in dunklen Zweigen. Maikäfer und Motte drängt zum Licht.

Und das müde Fritschen wird lebendig — Da flog eben einer grad ins Bier. Vater Krause selbst jagt eigenhändig. „Doch die Müller, Vater, läßt' mir . . .“



Matte Blütenzweigen in den Händen In dem Knopfloch und am feuchten Hut, Strebt man heim zu seinen dumpfen Wänden. „Mutter, was? So'n Ausflug tut uns gut.“

Milde Pfingstnacht steht ob all den Schlüffern, In den Mond starrt manches Liebespaar. Fritschen greift im Traum nach seinen Käfern. „Vater, wohin geh'n wir nächstes Jahr?“



## Das Himmelschlüsselchen

Auf der Erde war es seit Monaten sehr kalt gewesen. Die Engel im Himmel merkten ja nichts davon, denn im Himmel ist es immer schön warm und heiter. Da war aber ein kleines Engelchen, das sah sich immer wieder von den andern fort, einmal sogar mitten aus der himmlischen Chorprobe weg, um auf die Erde herunterzuschauen.

„Was meinst du denn eigentlich?“ fragte Petrus. Und schluchzend gestand das Engelchen dem väterlichen Freund, daß ihm die Erde so leid tue, weil sie so frieren müße. Wenn man die Himmelstür nur um einen kleinen, winzigen Spalt aufmachen könnte, um ein paar Sonnenstrahlen herauszulassen . . . Ach bitte, lieber Petrus, bitte.“

„Na, aber nur einen Augenblick“, sagte Petrus und das Engelchen lief mit dem goldenen Schlüssel davon, um das große Himmelsloch aufzuschließen. Aber seine kleinen Hände waren zu schwach. Sie drückten wohl die Tür auf, aber das Schlüsselchen fiel hinunter, tief

## RÄTSELHAFTE PFINGSTUBERRASCHUNG



Wer setzt dies reizende Puzzelspiel so richtig zusammen, daß es ein hübsches, zeitgemäßes Bildchen ergibt? (Ausschneiden und aufkleben, bitte.)

hinunter bis auf die Erde. Der Schnee taute ringsherum auf und eine reizende kleine Blume wuchs inmitten der Sonnenstrahlen auf, mit einem gelben Blütenglöckchen und grünen Blättern.

Und weil die Blume so reizend war, entging das Engelchen dem wohlverdienten Strafgericht. Denn Petrus sagte nur: „Sieh mal an, das Himmelschlüsselchen . . .“

Eva L., 10 Jahre alt.

## Und wenn es Pfingsten regnet?

Das Gläserpiel.

Es wird ja hoffentlich zu Pfingsten nicht regnen, aber für alle Fälle könnte man ja folgendes unterhaltende Spiel in Aussicht nehmen: Es heißt das Gläserpiel und kann soviel Teilnehmer haben, als sich amüßeren wollen. Vor jedem Mitspieler hat ein leeres Glas zu stehen, alle Gläser müssen von gleicher Größe und möglichst einfach und rabl sein. — (Für den Fall, daß man sie umküpelt!)

Zum Spiel gehören weiter eine mit Wasser gefüllte Flasche, zweitens ein kleines Rührglas und drittens ein Beutelschen, das verhältnismäßig Zettel aufnehmen soll. Der Spielleiter, der am oberen Ende der Tafel sitzt, fragt die Spielteilnehmer der Reihe nach oder durcheinander: „Wieviel?“ Der Spieler antwortet beispielsweise: „Drei“. Ein Maß zwischen 1 und 5. So dann zieht der Spielleiter aus dem Beutelschen, der soviel Zettel enthält, als Kinder am Spiel teilnehmen, ein Zettelschen. Auf jedem der Zettel steht der Name eines der Kinder. Der Spielleiter ruft den gesonnenen Namen auf, sagen wir: „Miese“. Und Miese erhält infolge dessen drei Rührgläschen voll Wasser in ihr Glas gefüllt. Denn drei nannte ja der zu Anfang befragte Mitspieler, nicht wahr?

Es ist ein sehr lustiges Spiel, Gewinnet ist derjenige, dessen Glas zuletzt gefüllt ist. Das Spiel ist um so lustiger, als es sich nur um Zufälle dreht. Man kann das Glück nicht kontrollieren — sagt man eine hohe Anzahl, so kann man selbst vom Los getroffen werden und sein Glas gefüllt haben, ehe man es sich versteht. Und sagt man nur „Eins“, so freut sich viel leicht der Nachbar.

Nur ein Ratsschlag noch — ein klein wenig Vorzicht mit Gläsern und Wasser. . .

# Die Vorbereitung des Sanierungsprogramms

Berlin, 22. Mai. Die ursprünglich für Ende dieser Woche vorgesehenen Gesamtsitzungen des Reichskabinetts sind, wie der „Börsenkurier“ berichtet, verschoben worden, da einseitige Einzelbesprechungen zwischen den Ressorts stattfinden müssen. Sie beziehen sich besonders auf die Reform der Arbeitslosenversicherung und auf die sonstigen Maßnahmen im Gebiet der Sozialversicherung. Reichsarbeitsminister Stegerwald hat zur Rettung der Arbeitslosenversicherung einen Reformplan fertigstellen lassen, der im Zusammenhang mit den notwendig werdenden finanziellen Maßnahmen steht. Am Donnerstag fanden zwischen dem Reichsarbeitsminister und dem Reichsfinanzminister darüber Besprechungen statt. Die Fertigstellung des Sanierungsplanes wird vor allem erörtert zwischen dem Reichsfinanzminister Brüning, dem Reichsfinanzminister Dietrich, dem Reichsarbeitsminister Stegerwald und dem Reichskanzler Dr. Lohse.

Dieser Sanierungsplan, dessen Einzelheiten noch nicht feststehen, dessen Ziel aber eine große organische Umgestaltung sei, die freilich von allen Volksteilen Opfer verlange, werde alsdann dem Gesamtkabinet nach Prüfung vorgelegt werden. In Verbindung mit diesem Plan werde mit den einzelnen Ressorts noch weiter über Sparmaßnahmen verhandelt.

## Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion zum 28. Mai einberufen.

Vor einem neuen Schritt beim Kanzler. Berlin, 21. Mai. Der Vorstand der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion hat am Donnerstagabend beschlossen, die Reichstagsfraktion selbst am Donnerstag, den 28. Mai, nach Berlin einzuberufen.

Der Vorstand beschäftigte sich ferner mit der politischen Lage und erörterte in mehrstündiger Aussprache die gegenwärtig im Vordergrund stehenden innen- und außenpolitischen Fragen. Er beschloß unter anderem, beim Reichskanzler erneut ernsthafte Vorstellungen in der Broschüre „Die Krise“ zu erheben und zu verlangen, daß die Regierung durch eine allgemeine Senkung des Weizen- und Roggenpreises binnen kürzester Zeit die Gewähr für die Vermehrung weiterer Brotpreiserhöhungen und für die Rückgängigmachung der bisherigen Preissteigerungen schaffe. Der Reichskanzler soll dabei ausdrücklich auf die politischen Folgen aufmerksam gemacht werden, die durch ein Verlangen der Reichsregierung in dieser politisch und psychologisch so unangenehm bedeutungsvollen Angelegenheit entstehen würden.

Der Vorstand erörterte sodann die Eventualitäten, die sich aus dem geplanten Erlass einer neuen Notverordnung ergeben können. Ohne den Beschlüssen der Fraktion im einzelnen vorzugreifen, teilte er sich auf den Standpunkt, daß

die überaus ernste Finanzlage der öffentlichen Körperschaften nicht zu einem Abbau der sozialen Einrichtungen benutzt werden dürfe. Die Finanzsanierung müsse mit Mitteln erzielt werden, durch die eine weitere Verschlechterung der Lebenshaltung der durch die Wirtschaftskrise in besonderem Maße geschädigten Volksschichten vermieden werde.

## Gegen weitere Erhöhung der Arbeitslosenversicherungsbeiträge.

Der 13. Gau-tag des Gau's Freistaat Sachsen im Gewerkschaftsbund der Angestellten beschäftigte sich unter anderem mit den Gerüchten über eine Neugestaltung der Beiträge zur Arbeitslosenversicherung, nach denen eine Erhöhung des Beitrags auf 7 Prozent des Einkommens geplant ist. Nach den Ausführungen des Chemnitzer Ortsgruppenvorsitzers Stadtverordneten Nordstedt zu dieser Frage wurde die nachstehende Entschließung von der S.-D.-U.-Tagung einstimmig angenommen:

Pressemeldungen zufolge soll eine Erhöhung der Beiträge zur Arbeitslosenversicherung von 6,5 auf 7 Prozent geplant sein. Wir glauben noch nicht, daß diese Pressemeldungen den Tatsachen entsprechen. Sollte wider Erwarten dennoch eine solche Erhöhung beabsichtigt sein, so müßten wir dagegen den allerheftigsten Protest erheben. Angestellte und Arbeiter haben bisher schon mit Entlassungen, Kurzarbeit, Lohn- und Gehaltskürzungen die Hauptlast dieser Krise tragen müssen. Sie tristen selbst, soweit sie noch in Arbeit und Beruf stehen, ihr Leben nur unter den größten Entbehrungen, zumal die verproviantierte Preissteigerung bisher in höchst unvollkommenem Maße eingetreten ist. Sie sind aber nunmehr am Ende ihrer Kraft und warnen eine Regierung, die sich offenbar nicht mehr anders zu helfen weiß, als immer von neuem wieder die schwächsten Schultern zu belasten und die tragfähigen zu schonen, auf das Nachdrücklichste davor, auf diesem Wege fortzufahren.

Die Arbeitslosigkeit in ihrer heutigen Ausdehnung ist nicht mehr eine Not, die nur die davon Betroffenen angeht, sie ist bereits zur Not des ganzen Volkes geworden und kann sehr leicht zu seinem Schicksal werden. Die durch sie verursachten finanziellen Lasten können deshalb nicht mehr von Angestellten und Arbeitern allein getragen, sie müssen gleichmäßig auf alle Stände, Schichten und Berufe verteilt werden. Nur so wird man Gefahren begegnen können, die sonst unabwendbar sind.

Der Gau-tag des GDA in Plauen gibt deshalb der Hoffnung Ausdruck, daß die beunruhigenden Pressemeldungen nicht den Tatsachen entsprechen und erwartet von der Reichsregierung, daß sie auf gar keinem Fall zu einer Erhöhung der Beiträge zur Arbeitslosenversicherung ihre Zustimmung gibt.

## Aus aller Welt.

Das schwere Motorbootunglück auf dem Wannsee — ein Jungenskreuz. Am Mittwochabend war, wie gemeldet, mitten auf dem Wannsee ein heftiger Feuerschein wahrgenommen worden. Man nahm an, daß ein Motorboot in Brand geraten und untergegangen war. Bei einer sofort angestellten Suche konnte man jedoch weder von einem Boot noch von seinen Insassen etwas entdecken. Die Angelegenheit hat nunmehr eine harmlose Aufklärung gefunden. Einige Knaben hatten den Auftrag gehabt, trockenes Stroh zu sammeln. Sie bauten aus dem gesammelten Stroh ein Boot und zündeten es an. Ein plötzlich aufkommender Windstoß entführte das brennende Boot auf den See hinaus, was den Anlaß zu dem Gerücht über ein schweres Motorbootunglück gab.

Zwei Tote bei einem Bootunglück. Ein schweres Bootunglück ereignete sich am Donnerstag auf der Havel in der Nähe der Vulkauer Brücke. Als ein beladener Sandkahn, auf dem sich drei Personen — ein Vater mit seinen beiden Söhnen — befanden, einem entgegenkommenden Motorboot ausweichen wollte, fuhre der Kahn Wasser und sank. Die drei Personen sprangen ins Wasser und versuchten, schwimmend das Ufer zu erreichen, wobei der Vater seinem elfjährigen Sohn, der nicht schwimmen

konnte, beihilflich war. Während der ältere Sohn mit Mühe und Not das Ufer erreichte, verließen den Vater plötzlich die Kräfte, so daß er mit seinem Sohn in den Fluten versank.

Knabenüberfall auf ein Lebensmittelgeschäft. Aus Hamburg wird gemeldet: Am Donnerstag vormittag, gegen 8.30 Uhr, erschienen in einem Lebensmittelgeschäft, in dem drei weibliche Angestellte tätig waren, zwei Männer, die unter Vorhaltung von Revolvern die Angestellten zur Herausgabe von rund 200 RM. in bar und 57 Kohlenparaffin zu 1 RM. zwangen. Die Räuber zwangen die Angestellten weiter, in einen Kellerraum zu gehen und sich dort einzuschließen zu lassen. Die Täter enttamen mit der Beute. Die drei Angestellten konnten sich erst nach gerannener Zeit aus ihrem Gefängnis befreien.

Fluggeschick in Bayern. — Zwei Schwerverletzte. Am Donnerstag vormittag startete auf dem Flugplatz Oberrainfeld bei regnerlichem Wetter die erste bayerische Militärflugstaffel. Kapitän Christel Marie Schulz aus Bad Döbrich, in Begleitung der Piloten Sackmann aus Kammrad, dem die kleine zum Weltflug ausersehene Sportmaschine gehörte. Wie die Süddeutsche Luftwaffe mitteilt, ist die Maschine um 12.30 Uhr in Scheibling im Bezirksamt Wegscheid abgestürzt und völlig zertrümmert worden. Die beiden Zu-

saßen wurden schwer verletzt und mußten im nächstgelegenen Krankenhaus operiert werden.

Erwerbslosenausweisungen in Essen. — Fünf Verletzte. Am Donnerstag nachmittag kam es in Essen wiederum zu Erwerbslosenausweisungen. Nach der Auflösung eines Demonstrationszuges von etwa 350 Personen am Republikplatz versammelte sich eine größere Menge Erwerbsloser vor dem Rathaus. Sie wurde durch Polizeibeamte zerstreut. Hierbei wurde ein Wachmeister aus einer Gruppe von sieben Beamten von Demonstranten abgedrängt und an der Marktkirche von hinten überfallen und mißhandelt. Seitengewehr und Gummiknüppel wurden ihm entzogen. Kurz darauf fiel an dem in der Nähe gelegenen Kopfadplatz ein Schuß. Außerdem wurden in einem Geschäft die Schaufensterscheiben eingeschlagen. 20 einschreitenden Beamten wurden mit Steinen und Klätschen beworfen. Ein Polizeiwachmeister erhielt einen Messerschlag in den Rücken. Der Verletzte feuerte sechs Schüsse auf seine Angreifer ab und zwar die ersten als Schreckschüsse, die anderen scharf. Dem Beamten wurde beim Schießen gegen die Hand geschlagen, so daß ein Schuß eine andere Richtung nahm und in die Schaufensterscheibe eines Schlächterladens drang. Dabei wurde der Sohn des Inhabers am Kopf verletzt. Ein Mann erhielt einen Oberschenkelerschuß, einem anderen Mann drang eine Kugel in den Unterschenkel. Sechs Personen wurden festgenommen.

Vier Personen bei einer Aether-Explosion lebensgefährlich verletzt. In Volkshaus, Kreis Pletze, explodierten beim Abfüllen von Aether in der Nähe eines Ofens Aethergefäße. Vier Personen erlitten lebensgefährliche Verletzungen. Der Händler, in dessen Wohnung sich das Unglück ereignete, hatte keine Genehmigung zum Verkauf von Aether. Er versuchte daher die Brandspuren zu beseitigen und den noch vorhandenen Aether, etwa 250 Liter, fortzuschaffen. Die Polizei beschlagnahmte jedoch den Aethervorrat.

700 Militärflugzeuge manövrierten über Chicago. Eine Erprobungs- und Manöverbewertung fanden am Donnerstag über Chicago Luftmanöver statt, an denen 700 Militärflugzeuge teilnahmen. Hunderttausende von Menschen verfolgten die Manöver, die der Bevölkerung einen Luftangriff mit modernen Mitteln über einer Großstadt vor Augen führen sollten, mit größtem Interesse.

Schleudererprobungen mit Bombenflugzeugen. Versuche auf dem Flugplatz von Farborough, Bombenflugzeuge im Gewicht von neun Tonnen durch eine Schleudervorrichtung zu starten, sind erfolgreich verlaufen. Die Flugzeuge wurden mit Preßluft abgeschossen und erreichten innerhalb von zwei Sekunden eine Geschwindigkeit von über 100 Kilometer. Die neue Erfindung ist für militärische Zwecke sehr wichtig, weil durch diese Neuerung die erforderliche Startfläche auf etwa 100 Meter herabgesetzt wird.

## Neueste Nachrichten.

Dr. Curtius bei Grandi. — Verhandlungen mit dem Generalsekretär.

Genf, 22. Mai. Reichsaußenminister Dr. Curtius trat am heutigen Freitagvormittag dem italienischen Außenminister Grandi einen Besuch ab. Dr. Curtius verhandelte ferner mit dem Generalsekretär des Völkerbundes über die Fragen, die noch vor dem Völkerbundrat zur Verhandlung gelangen sollen.

Die Wahlen zur Hamburger Bürgerschaft voraussichtlich am 27. September.

Hamburg, 22. Mai. Nach Meldungen Hamburger Blätter hat der Senat als voraussichtlichen Termin der hamburgischen Bürgerschaftswahlen den 27. September in Aussicht genommen. Eine amtliche Verlautbarung ist jedoch erst in einigen Wochen zu erwarten, so daß bis dahin noch eine Änderung eintreten kann.

Briands Heimkehr.

Paris, 22. Mai. Für die Ankunft des Außenministers Briand in Paris sind große Kundgebungen vorgesehen, die vor allem von den republikanischen Vereinigungen ausgehen. Abordnungen von Verbänden ehemaliger Kriegsteilnehmer, republikanisch-sozialistischer Studentenvereinigungen sowie die Internationale Liga gegen den Antimilitarismus werden den Außenminister am Bahnhof empfangen. Da die Royalisten eine Gegenkundgebung beschlossen haben, hat die Polizei umfassende Vorsichtsmaßnahmen getroffen, um Zwischenfälle zu vermeiden.

## Die Schwarze, Blonde, Braune

Roman von Eddy Deutsch

(Radbruch verboten.)

„Es wird gehen! Es muß gehen! Wir spielen die letzten Szenen mit dem Helm und deden mit dem Schiler die untere Partie des Gesichts zu, da merkt kein Aas, daß es nicht die Wiltis ist. Bitte, ändern Sie die Szenen sofort dementsprechend,“ wendete er sich an den Autor.

„Aber ich darf nicht! Mein Vater!“ sagte Ida ängstlich. Und nun sahen die drei Schwestern wieder zusammengekauert wie die verregneten Spägen. Angst und zugleich die Sucht, dies beglaubende Abenteuer bis zur Relae auszutesten, spiegelte sich in ihren Mienen wider.

„Aberhaupt, wir müssen nach Hause gehen,“ sagte Kläre resolut und fügte hinzu: „Wir haben nämlich Hunger.“ Alle lachten und freundlich schrie wieder nach seinem unentbehrlichen, aber allzu wissenenden Grunert: „Laufen Sie zur Kantine drüben am Schloßpark und holen Sie da den Damen Schinkenstücken und Limonade. Aber sitz! Die Fräuleins haben Hunger!“

Und als eine Viertelstunde später der Wagen der Wiltis, der mit lachendem Alas angehängt war, losfuhr, sahen im Vorderfeld drei glückliche Mädchen und jubelten vor Vergnügen über ihre erste Autofahrt. Im Rückfeld aber sah freundlich neben Grunert. Der Anführer auf die Festung „Papa Behnelen“ sollte sofort gewagt werden.

Das war der erste Sprung in den Schein der Zupierlampen, der von nun an die Schönheit der jungen Ida Behnelen überstrahlen sollte.

### Zweites Kapitel

Vater Behnelen war schlecht gelaunt von der Zentralmarktstraße zurückgekommen. Er wollte, um den Konsum seiner Anklebe etwas zu heben, ein Frühlingstanz mit bunten Lampen veranstalten. Aber das herrliche Wetter machte alle Pläne zunichten. Die Chauffeure und die Führer der elektrischen Bahn mieden den engen Raum und saßen lieber im Freien, und Vater Behnelen sah abgelaunt mit einigen wenigen Stammkunden, welche selbst

der Geruch der Hernelgen und langh gerauschten Jagarten, der jedem Gegenstand der Dirsstube anhaftete, nicht abschreckte. Es sah schlimm aus mit dem Frühlingstanz, und die bunten Federn auf den Tischen, auf welchen Rosen mit gemachten, längst verstaubten Blumen standen, waren das einzig Frühlingstanz in dem düstern Raum. Drüben am Platz unter den von Strahlenraub grau gewordenen Bäumen fanden ein paar Bänke. Da saßen sie gemütlich in frischer Luft, die paar Menschen, welche sonst



„Gen aller Berliner hat nicht als seine Ehre wenn da een Fled is, puht es keen Verfil nich weg.“

die Kundenschaft Behnelens ausmachten. Ein paar Mädels setzten sich dazu und plauderten und lachten, die brauchen keinen Alkohol, um sich zu berauschen. Das Frühlingstanz machte alle froh und die Sonne, welche ihre letzten Strahlen zu ihnen niedersandte, tat das übrige dazu. Vater Behnelen schimpfte auf den Frühling, der ihm die letzte Kundenschaft wegnahm. Die Mutter aber sah ein klein wenig ältend in ihrer Küche, dem ewigen Strickstrumpf in der Hand, sie wartete seit Stunden auf ihre drei Mädels. Wenn bloß Vater nicht nach ihnen fragte, dann gab es wieder Krach, und die ewig Verantwortliche war sie. Immer später wurde es, fast fünf Uhr, die Dämmerung schloß schon ihre ersten Schatten in die ohnehin dunkle

Küche hinein, aber von den unnützen Dingen keine Spur. Vater sah Gott sei Dank vorn im Laden und machte Politik, ein böses Zeichen, denn das Schimpfen, das absolut dazu gehörte, schaltete bis zu ihr hinaus. Wehe, wenn ihm in solcher Stimmung etwas über den Weg lief. Er war ja sonst ein herzenguter Kerl, aber in manchen Dingen verstand er seinen Späß. „Gen aller Berliner hat nicht als seine Ehre,“ pflegte er zu sagen, „wenn da een Fled is, puht es keen Verfil nich weg.“ Ein bißchen seufzte die kleine abgehärmte Frau. Die Mädels, ja die Mädels! Wo hatten sie bloß das Kesse und gleichzeitig das Felle in ihrem Wesen her? Verschiden waren sie, und doch, wer weiß wie anspruchsvoll. Keine Fremdbin in der Schule, i bewachte, sie alle waren ihnen nicht zu genug. Und so wie die anderen Mädels Heimlichkeiten und Getue mit den Bengels, das gab es nicht. Sie dünkten sich alle drei was Besseres und redeten mit feinem. Was sollte bloß daraus werden? Sie waren doch nun mal die Kinder des Rudlers Behnelens aus der Müllerstraße, sie konnten sie da groß Ansprüche machen. Wie hübsch sie waren, alle drei. Vielleicht hatte das Leben doch noch was Besonderes mit ihnen vor. Hatte man nicht schon gehört, daß Mädchen aus dem Volle Fürsten und Grafen geheiratet hatten? Freilich, die Fürsten und die Grafen waren ja heute auch nichts Rechtes mehr. Aber ein Fabrikantensohn tat es ja auch. Und wenn die Ida erst ins Bureau ging, kam sie in mehrere Kreise. Vielleicht hatte die Erna Lust zum Theater, wenn auch Vater tobte. Aber die kleine Frau schämte sich innerlich selbst ihrer außerordentlichen Ideen halber und ihrer Träume, in welchen sie die Mutterorgeln vergaß. Mitten in diese Träume hinein aber schaltete plötzlich der Ton einer Hupe vor der Haustür. Und als sie durch das kleine Schiebefenster, welches die Küche vom Laden trennte, hinaus sah, bemerkte sie, daß direkt vor der Budle ein seines Privatauto stand. Vermutlich Kundenschaft, die einen Augenblick Paß machte, um bei dem warmen Wetter ein Seidel Bier oder eine Brause zu nehmen, ehe die Fabri weiterging. Aber nein, die kleine Frau erschraf tief, aus dem Auto stieg, sprang und hupfte es, bis alle drei Mädels in Reich und Gied vor dem Laden standen, gefolgt von einem Herrn mit einer mächtigen Autobrille und einer hellen Lederjoppe, die farbterte Nähe tief in die Stirn gezogen. Diesem folgte der Herr Grunert aus dem Hinterhaus, den sie ja auch kannte.

(Fortsetzung folgt.)

**Gasthof zum Hirsch.**  
Am 1. u. 2. Pfingstfeiertag  
von Nachmittag an  
**Tanz unter den Linden**  
(Bei ungünstigen Wetter im Saale)  
Für ff. Speisen und Getränke ist bestens gesorgt  
und ladet zu zahlreichen Besuch freundlichst ein  
**R. Lehnert u. Frau.**

**Gasthof z. Teichhaus**  
Am 1. Pfingstfeiertag  
**Grosses Sommerfest**  
Belustigung für jung und alt  
**Tanzdielen-Betrieb.**  
Freundlichst laden ein  
Schlupfklub „Weidmannsheli“ Herm. Hausdorf.

**Schauburg**  
**Lichtspiele**  
Ottendorf-Okrilla  
Bis mit 2. Pfingstfeiertag  
**Der Film, den sich jeder ansehen sollte.**



**Liebelei**  
gehört zu jener Art von  
Filmen, die ihrer Wirkung  
darum sicher sind, weil  
sie mit den Augen des  
Volkes gesehen sind und  
zum empfänglichen Herzen  
aller Kinobesucher sprechen.  
Ohne Uebertreibung, mit  
Ehrfurcht, mit Hingebung und  
Liebe ist dieser Film ge-  
schaffen worden; seine  
Tendenz aber besitzt ewige Gültigkeit, weil sie alltäglich und  
wahr ist.  
Im Beiprogramm:  
„Vom Feld zum Meer“ / Die Grotte „Goldmine“  
Außerdem die beliebte Wochenschau.  
Eintrittspreise:  
—,50, —,80, 1.— Erwerbslose u. Rentner —,20 Ermäß.  
Spielzeiten: Freitag, Sonnabend, Sonntag u. Montag 8<sup>00</sup>.

**Seidenbast**  
zum Häkeln  
**von Kappen und Mützen**  
erhältlich im  
Handarbeitsgeschäft **W. Rühle.**

**Pfingst-Karten**  
empfiehlt  
**H. Rühle,**  
Buchhandlung.

Ein solider, älterer Herr  
**sucht Logis**  
in Ottendorf-Okrilla.  
Näheres zu erfragen in der  
Geschäftsstelle bis. Bl.

**Schrank papiere**  
**Reisszwecken**  
**Küchenspitze**  
in vielen Mustern  
**Tortenpapiere**  
**Servietten**  
empfiehlt  
Buchhandlung  
**Hermann Rühle.**

**Buschdänke Tomitz**  
Zu den Pfingst-Feiertagen halte meine  
Lokalitäten einem geneigten Besuch freundlichst  
empfohlen.  
Serrliche, staubfreie und ruhige Lage.  
Musikalische Unterhaltung.  
**Tanz im Freien!**  
Vorzügliche Getränke. — Gute Speisen.  
Es ladet freundl. ein  
**R. Rambach u. Frau.**  
Autobus-Verbindung  
nach Ottendorf-Okrilla und Seifersdorf-Nadeberg.

**Mariemühle**  
im Seifersdorfer Tal  
hält seine herrlich gelegenen Lokalitäten zu einem  
Pfingstausflug bestens empfohlen.  
Am 1. Feiertag ab 6 Uhr  
**Früh-Konzert.**

**KABA**  
ist ein **nichtstopfendes,**  
**nahrhaftes Getränk,**  
das alle für den Körper notwen-  
digen **Aufbaustoffe** enthält. — Für  
die Ernährung der Kinder ist der  
Kaba von besonderer Wichtigkeit.  
Von Ärzten wird er als das ideale  
Hausgetränk bezeichnet. Kaba ist  
stets gebrauchsfertig und preiswert.  
**30 Pfg. das kleine Paket**  
**60 Pfg. das große Paket**  
Kaba wird einfach mit heißer Milch  
angerührt und schmeckt wie Scho-  
kolade und Kakao.  
Zu haben bei:  
Aurt Arras  
Oskar Böhme  
Karl Börner  
Fritz Jockel  
Max Herrich  
Hermann Knöfel  
Theodor Schnalke

Ihre Verlobung zeigen an  
**Helene Menzel**  
**Walter Hiller**  
Ottendorf-Okrilla, Pfingsten 1931.

Ihre Verlobung geben bekannt  
**Evemarie Veit**  
**Rudolf Lasche**  
Ottendorf-Okrilla Pfingsten 1931. Klotzsche

festes Fräulein bereitet ein Pfingst-  
spaziergang durch den im Frühlings-  
kleid prächtigen Wald nach der  
herrlich im Maiengrün gelegenen  
**Wachberghöhe**  
Am 1. und 2. Pfingstfeiertag ab 6 Uhr früh  
**Garten-Konzert**  
Von Nachmittags ab  
**Tanz in der Diele frei.**  
Vorzügliche Getränke. ff. Kaffee u. Kuchen.  
Um zahlreichen Besuch bittet  
**A. Strauß u. Frau.**

**Polster-Möbel sind Vertrauenssache**  
daher tun Sie gut  
wenn Sie diese Waren im Fachgeschäft kaufen.  
Zu äußerst günstigen Preisen  
biete ich in bester Ausführung und guten Qualitäten an:  
**Sofas, Matratzen**  
**Chaiselongues u. s. w.**  
Reine Handelsware! Alles in eigener Werkstatt angefertigt.  
Umarbeitung u. Reparatur sämtl. Polsterarbeiten.  
Reformdecken „Schlummer Wunder“ Erf. f. Unterb.  
Bettvorlagen, Wandbehänge, Chaiselonguedecken  
erner empfehle Damen- u. Handtaschen, Schul-  
ranzen u. Taschen, Frühstückstaschen, Einkaufs-  
Beutel, Portemonnaies, Aktentaschen, Brief-  
taschen, Zigarrenetuis, Essenträger, Rucksäcke,  
Koffer, Hosenträger u. Gürtel, Sportzubehör.  
Neuanfertigung und Reparatur sämtlicher Geschirre,  
sowie Treibriemen.  
**Ernst Rumberger**  
Sattler u. Tapezierer  
Ottendorf-Okrilla, Nadebergerstraße.



**Auf 3 Eimer Wasser geht immer ein Persil-Paket!**

Das ist ein sehr wichtiger Satz  
beim Waschen! Bitte beachten  
Sie ihn gut! Wenn Ihr Wasch-  
kessel (halb gefüllt) 6 Eimer  
Wasser enthält, dann gebraucht  
man zur Bereitung einer wasch-  
kräftigen Lauge 2 Normal-

pakete Persil (oder ein Doppel-  
paket) ohne jeden weiteren  
Zusatz von Seife oder Seifen-  
pulver.  
Für jeden Kessel Weißwäsche  
soll man die Lauge in kaltem  
Wasser neu bereiten.

**Für alle Wäsche nur Persil**

Zum Einweichen der  
Wäsche, zum Weich-  
machen des Wassers  
HENKOL, Henkels  
Wasch- u. Bleich-Soda